

Kunst aus weißem Gold

Bis zum 10. August wird im Kulturgeschichtlichen Museum in Osnabrück eine Ausstellung über die Geschichte des Porzellans am Beispiel der Porzellan- und Keramikstädte Selb in Oberfranken und Kütahya in der Türkei gezeigt. Tradition und Moderne, Handwerk und künstlerischer Ausdruck treffen aufeinander.

ierte Schachspiel mit Figuren aus Porzellan.

Begrenzte Möglichkeiten der Designer demonstriert Yvonne Georgi, die sich bei den ausgestellten Werken auf den Entwurf und die Realisation gestalterisch durchdachter Dekors auf formal vorgegebenen Geschirrtellen beschränkte.

In diesem Zusammenhang verweist die Ausstellung auch auf die Notwendigkeit



Keramik, Dilber Beyza Küçükkavas

Von der kitschigen Nippesfigur bis zum Nagelbettkunstwerk eines Günther Uecker reicht das Spektrum der Exponate aus weißem Gold. Sie bilden eine Art geschichtlichen und inhaltlichen Rahmen. Intention der Ausstellung ist es, eine Lanze für die künstlerische Ausbildung im Porzellansektor zu brechen.

Daher liegt der Fokus der Schau auf den Werken von sechs jungen Künstlern, die in Selb und Kütahya ausgebildet wurden: Wilma Greim, Dilber Beyza Küçükkavas, Hasan Sahbaz, Yvonne Georgi, Christin Winkler und Fatma Yurdugül stellen unter dem Titel "Nur was sich wandelt, bleibt bestehen" aus.

Ihre Stücke sind so unterschiedlich wie der Einsatz des Werkstoffs selbst. So werden zum Beispiel Designobjekte von Wilma Greim gezeigt, die sich als Gebäckschalen ebenso gut machen wie als Kleinskulptur auf einem Sockel oder an der Wand.

Dass sich künstlerische Gestaltung in Gebrauchsgegenständen fruchtbar niederschlägt, zeigt das von ihr kre-

industrieller Fertigung, die das Überleben der "Manufakturen" heute sichert. Studenten, die in Selb ausgebildet werden, sind auch in der Gestaltung von Autoteilen und Karosserieentwürfen geschult.

Dagegen wird in Kütahya auf die Herstellung traditioneller Teller und Gefäße Wert gelegt. Mit ihren handgemalten Ornamenten, die das Universum symbolisieren, entwickeln die Schmuckobjekte sogar in den großen Räumen des Museums intensiven Reiz.

Dass es in der Türkei möglich ist, sich künstlerisch frei zu entfalten, beweisen die Arbeiten von Fatma Yurdugül und Hasan Sahbaz. Während Yurdugül sich mit dem weiblichen Körper befasst und sich nicht scheut, stilisierte Aktdarstellungen in die von ihr gestalteten Fliesenfriese zu integrieren, entwirft Sahbaz großartige nicht gegenständliche Formen, die den Geist des Jugendstils in die Zukunft katapultieren.

Das Auge Istanbuls

Das Rheinische Landesmuseum zeigt zur Biennale Bonn Bilder von Meisterfotograf Ara Güler.

Er gilt als weltweit bekannter Meisterfotograf und als einer der wichtigsten Chronisten der Türkei: Ara Güler. Anlässlich der Biennale Bonn: Bosphorus zeigt das Rheinische Landesmuseum Bonn Schwarzweißbilder des vielfach ausgezeichneten Künstlers. In seiner Heimatstadt wird Ara Güler liebevoll "das



Auge Istanbuls" genannt; er ist eine lebende Legende. Fünf Jahrzehnte lang hat er Istanbul und die Türkei durch seine Kamera beobachtet. Dabei entstand ein gewaltiges Werk, in dessen Zentrum die Menschen und die Türkei der 50er und 60er Jahre stehen.



Güler selbst sieht sich als visuellen Historiker. Seine überwiegend schwarzweißen Fotografien zeigen einfühlsame und melancholische Momente, trüben und fröhlichen Alltag, Straßenhändler und Fischer, Männer und Frauen, Kinder und Alte. "Wenn ich die Hagia Sophia fotografieren, ist für mich am wichtigsten der Mensch, der an ihr vorbeiläuft", so der Künstler über sein Werk.

Seine Bilder zeigen vor allem eines: Menschen. "Ja, die Menschen sind meine Welt", sagt Ara Güler. Und er meint damit die großen wie die kleinen, die für ihn alle promi-



nent sind: "Wenn es keine Menschen mehr gibt, gibt es kein Leben mehr. Ich bin der Fotograf der Menschen."



Auch die Berühmten hat er getroffen: Winston Churchill, Indira Gandhi, Bertrand Russell, Maria Callas, Alfred Hitchcock, Salvador Dalí, Pablo Picasso und viele andere. Porträts waren für ihn immer eine Herausforderung: "Ein Porträt ist nicht einfach das Bild eines Gesichts. Es ist die Gesamtheit eines Lebens."



Für Kunst hält er das selbst nicht, sondern für eine Gabe: "Fotografen sehen die Welt anders." meint er. "Kunst ist wie ein zweiter Prophet. Man schafft Neues. Das kann ich mit Fotografie nicht. Ich bin nicht Jesus."

Ara Güler erhielt zahlreiche Auszeichnungen: 1968 wählte ihn das Museum of Modern Art in New York zu einem der "Zehn Meister der Farbfotografie", 1999 erhielt er die türkische Ehrung als "Fotograf des Jahrhunderts".



**Das Auge des Jahrhunderts.
Ara Gülers Türkei:**

vom 12. bis 22. Juni, Rheinisches Landesmuseum Bonn.

Öffnungszeiten: Do, 12. Juni, bis So., 15. Juni, 10 bis 18 Uhr. Mo, 16. Juni, geschlossen. Di, 17. Juni, 10 bis 18 Uhr. Mi., 18. Juni, 10 bis 21 Uhr. Do., 19. Juni, bis So., 22. Juni, 10 bis 18 Uhr.